

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

44 (22.2.1938) Zweites Blatt

Das Auslands-Echo zur Führer-Rede

Italien: Volle Zustimmung

Die Reichstags-Rede des Führers wird von der norditalienischen Presse in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben. Insbesondere werden die auf die Freundschaft mit Italien bezüglichen Stellen, die überzeugende Begründung für Deutschlands unbedingte Ablehnung der Genfer Piga, das mit nachdrücklichster Schärfe betonte Festhalten Deutschlands an seinen kolonialen Forderungen und die unerbittliche Gegnerschaft zu Sowjetrußland hervorgehoben. Einmütig äußert die Presse in den ersten vorliegenden Kommentaren ihre vollste Zustimmung zu den vom Führer dargelegten Gedankengängen. Der Mailänder „Popolo d'Italia“ überschreibt seinen Bericht mit den Worten: „Adolf Hitler verkündet vor der Welt den Willen des neuen Deutschlands“, und stellt die Worte des Führers über die futurale Erscheinung Mussolinis sowie die Versicherung, daß die antisowjetische Front die Garantie für die Sicherheit der europäischen Zivilisation bedeutet, in den Vordergrund.

Paris: „Eine Triumphrede“

Die Rede des Führers wird unter größten Schlagzeilen veröffentlicht. Besonders starken Eindruck hat der nachdrückliche Protest des Führers gegen den Mißbrauch gemacht, den eine gewisse „Weltpresse“ mit ihrer „Freiheit“ treibt. Die Blätter verzeichnen übereinstimmend die Anerkennung des Führers, daß es zwischen Frankreich und Deutschland keinen einzigen Streitpunkt gebe. Der Berliner Vertreter des „Journal“ schreibt, zehn Nationen hätten auf ihre Sender amtlich die Führer-Rede übernommen, zehn weitere hörten ebenfalls mit, was sie jedoch nicht wahrhaben wollten und schämten sich daher dabei. Die Rede werde nicht nur in der Geschichte Deutschlands, sondern in der Geschichte der ganzen Welt grundlegend sein. Der Eindruck auf die im Reichstag anwesenden diplomatischen Vertreter sei ebenso ungeheuer gewesen wie der Eindruck auf den Mann aus dem Volke. Der Führer habe den ganzen Hausen plumper, unbehilflicher Erfindungen über das Dritte Reich im Zusammenhang mit den Ereignissen des 4. Februar zunichte gemacht. Der „Excelsior“ spricht von einer Triumphrede des Führers. Die Welt, die die Zahlenangaben über den Aufstieg der deutschen Produktion niemals gesehen haben würde, habe sie nun aus der Reichstags-Rede über den Rundfunk gehört.

London: Stark beeindruckt

Alle Zeitungen bringen lange Auszüge aus der Rede des Führers und heben besonders die Punkte hervor, die Englands Interesse fesseln. Eine große Wirkung hat dabei die scharfe Geißelung der Pressehege hervorgerufen. Als Ergebnis einer eingehenden Würdigung der Rede zieht die „Times“ die Schlussfolgerung, daß es jetzt an der Zeit sei, daß die britische Regierung sich selbst völlig klar sein müsse über die Erfordernisse und Begrenzungen ihres eigenen Beitrages für eine Regelung in Europa.

Belgien: Zustimmung

Zur Rede des Führers schreibt „L'inglisme Siecle“: „Hitler zieht die Augenwendung aus dem heuchlerischen Verhalten der Siegerstaaten aus der Zeit des Versailler Vertrages“. Der deutsche Reichskanzler betonte insbesondere das Selbstbestimmungsrecht der Völker, indem er die energische und logische Anwendung dieses Rechtes forderte. Er sei einer der wenigen Staatsmänner, die es wagten, jener Regierung, die der größte Unruhefächer in Europa sei, offen die Meinung zu sagen. Hitler habe seine Entrüstung über alle diejenigen Journalisten zum Ausdruck gebracht, die die internationale öffentliche Meinung verflüchteten und dadurch die Atmosphäre vergifteten. Man müsse anerkennen, daß diese Entrüstung des Reichskanzlers nicht unbegründet sei. Er habe große Maßstäbe hervorgerufen, als er dem Reichstag einige der wildesten Phantasien vorgetragen habe, die in den letzten 14 Tagen verbreitet wurden. Die flämisch-katholische Zeitung „Standaard“ schreibt: Man müsse Hitler recht geben, wenn er erkläre, daß ein Sieg der Bolschewisten in Spanien zur Errichtung einer Moskauer Filiale in Spanien führen würde. Besonders wichtig seien seine Ausführungen über die Pressehege. „Standaard“ meint schließlich, daß mit gutem Willen eine Lösung der Frage der deutschen Minderheiten, wie der Führer besonders betont habe, gefunden werden sollte.

Warschau: Rede Märklers beachtet

Raum je zuvor ist über die Rede eines ausländischen Staatsmannes in der polnischen Presse so ausführlich wie über die Rede des Führers berichtet worden. „Gazeta Poranny“ schreibt: Die polnischen Hörer und Leser der Rede habe besonders der Absatz über die Beziehungen zu Polen interessiert. Die Festigkeit der deutsch-polnischen Verständigungspolitik und die Befriedung auf dem Danziger Abschnitt sei von dem Führer besonders stark herausgestellt worden. Die tiefe Achtung, die der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit der Persönlichkeit des Marschalls Piłsudski zum Ausdruck gebracht habe, werde einen lebhaften Widerhall in Polen finden.

Die ganze Tschechoslowakei hörte mit

Raum je ist eine politische Kundgebung mit so großer Spannung auch in der Tschechoslowakei erwartet worden als diese Reichstags-Rede des Führers. Die Tatsache, daß die Rede auch

vom tschechischen Rundfunk — zum erstenmal seit der Macht-ergreifung — übertragen wurde, kennzeichnet die große Aufmerksamkeit, die auch die Prager amtlichen Stellen der deutschen Außenpolitik gewidmet haben. Ueberall in der ganzen Tschechoslowakei sah man um 13 Uhr am Lautsprecher. Von allen Seiten wird berichtet, daß der Eindruck der Rede des Führers ein außerordentlicher war, ein Eindruck, dem sich auch kein Tscheche entziehen konnte. Es ist festzustellen, daß der Reichstagsbericht über die Leistungen des Nationalsozialismus in den letzten fünf Jahren überall überwältigend gewirkt hat.

Prag versucht zu interpretieren

Sämtliche Zeitungen beschäftigen sich mit der Rede des Führers und Reichskanzlers. Die Blätter veröffentlichen eine offenbar inspirierte Meinungsäußerung aus „gut informierten politischen Kreisen“, die in mehreren Punkten mit unterschiedlichen Gläubigkeit die Ausführungen des Führers sinngemäß auslegen. Festgestellt wird hierbei u. a., „der Passus der Rede, daß zehn Millionen Deutsche in zwei Grenzstaaten des Reiches wohnen, und die Forderung nach Selbstbestimmungsrecht hat hier keine Beunruhigung ausgelöst“. An einem Punkte wird gesagt, „der Umstand, daß Hitler erklärte, sein Recht auf Kolonien nicht durch Kredite ablösen zu lassen, ist durchaus verständlich“. „Narodny List“ meint, die ganze Rede mit all ihren Sarkasmen habe sich scharf gegen die jüdisch-bolschewistische Weltjournalistik gewandt. „Die gefährlichste Stelle“, so bemerkt das Blatt u. a., „wo Hitler von der Tschechoslowakei direkt spricht, sei jene, wo er verlange, daß kein Angehöriger des deutschen Volkes deswegen verfolgt werde, weil er deutsch fühle.“ In diesem Zusammenhang behauptet „Narodny List“, daß in der Tschechoslowakei alle deutschen Mitbürger das gleiche Recht hätten wie die Tschechen.

Budapest: Friedensbotschaft des deutschen Volkes

Die Blätter stehen uneingeschränkt im Zeichen der großen Reichstags-Rede des Führers. Der weitverbreitete liberale „N Reggel“ schreibt, die Rede Hitlers war der stolze Rechenchaftsbericht von Taten, die das deutsche Volk allein seiner eigenen Kraft verdanke und ohne ausländische Hilfe habe vollbringen können. Auch „Reggel Ujsag“ sagt, die Rede des Führers war eine neuerliche Betonung und Dokumentierung der Friedensbereitschaft Deutschlands. Sie diene dem Frieden Europas. Auch die Kritik des Kanzlers an Genf sei im Interesse des Friedens erfolgt.

Belgrad: Energiische Warnung an das Ausland

In den Ueberschriften der Presse wird verzeichnet, daß der Führer Jugoslawien als einen befreundeten Staat erwähnt habe. Der Berliner Vertreter der halbamtlichen „Breme“ schreibt, daß jedem, der der Reichstagsrede beigewohnt habe, die Führer-Rede im Gedächtnis bleiben werde. Sie habe sich durch einen neuen Ton ausgezeichnet: den der energischen Warnung an das Ausland. Dieser Ton bilde neben der endgültigen Bekräftigung der Zusammenarbeit mit Italien und Japan das Hauptmoment des außenpolitischen Teiles der Rede.

Rumänien: Gestörter Rundfunkempfang

Die Führer-Rede war auch in Rumänien, und zwar nicht nur von den völkischen, sondern auch von rumänischen Kreisen, mit großer Spannung erwartet worden. Besonders der zweite Teil der Ausführungen Adolfs Hitlers konnte infolge zahlreicher Störungen nicht mehr gehört werden. Da kaum jemals Störungen deutscher Uebertragungen in solchen Ausmaßen zu verzeichnen waren, handelt es sich zweifellos um sowjetrußische Störungsmanöver.

Dänemark: Politik in neuen Bahnen

„Politiken“ schreibt, daß die Rede eine der schärfsten und bedeutungsvollsten war, die der Führer und Reichskanzler je gehalten habe. Hitler habe klare Linien gezogen: Nach dem 20. Februar habe Deutschland offiziell eine neue Position nach außen eingenommen und die europäische Politik sei in neue Bahnen gekommen. Der Berliner Korrespondent von „National Tidende“ schreibt u. a., Deutschland müsse in Wahrheit phantastisch stark sein, sonst hätte Hitler die am Sonntag gehörte Rede nicht halten können. Der unmittelbare Eindruck der meisten Zuhörer sei wohl der gewesen, daß Hitler, der als der absolute Führer einer Weltmacht daselbe, kaum zuvor so kräftig und selbstbewußt wie am Sonntag gesprochen habe.

Finnland: „Die Lage ist geklärt“

Die Führer-Rede wird von der finnischen Presse mit ungewöhnlich großen Schlagzeilen über die ganze erste Seite und vor allem in ihrem außenpolitischen Teil in aller Ausführlichkeit wiedergegeben. „Aino Suomi“ überschreibt die Rede mit den Worten: „Die Verständigung mit Oesterreich hat eine Lage geklärt, welche zu einer Katastrophe hätte führen können“. „Suurpuolustuskokous“ bringt die Hauptüberschrift: „Hitler spricht, die Welt lauscht“.

Riga: Störung durch Sowjetfender

In den baltischen Staaten brachte man der Rede des Führers vor dem Reichstag größtes Interesse entgegen. Leider war der Empfang der Führer-Rede in Lettland durch Störungen nur in



Des Führers Rede vor dem Reichstag.

Am Sonntag hielt Adolf Hitler vor den Abgeordneten des Deutschen Reichstags seine in der ganzen Welt mit Spannung erwartete Rede, in der er unseren Willen zur unbeeinträchtigten Selbstgestaltung des deutschen Schicksals betonte. Auf dem Präsidentenstuhl Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Abgeschnitten möglich. Während die Rede vor allem auf dem deutschen Kurzwellensender zunächst sehr gut gehört werden konnte, setzte mit dem Beginn des außenpolitischen Teiles ganz augenscheinlich von sowjetrußischer Seite her eine systematische ununterbrochene Störung des Empfangs sowohl auf kurzen Wellen als auch auf langen Wellen ein. Auch in Finnland störten die sowjetrußischen Sender.

Türkei: Vor Lösung der Kolonialfrage

Alle Istanbul-Zeitungen bringen den von der anatolischen Agentur übermittelten Text der Führerrede an erster Stelle. Die Zeitung „Cümhuriyet“ schreibt, beim Abhören der Rede hatte man den Eindruck, daß sie von einem Manne mit Selbstvertrauen gehalten wurde, der sich des Erfolges seiner vergangenen und künftigen Unternehmungen sicher ist. Zu der Behandlung der Kolonialfrage erklärt „Cümhuriyet“, Deutschland könne ohne Kolonien niemals zufriedengestellt sein, auch wenn alle seine Wünsche innerhalb Europas erfüllt sein würden. Die Lösung dieses Problems würde der Welt auf lange Zeit die Ruhe sichern. Abschließend stellt das Blatt fest, während die Demokratien gähnen und schlafen, handeln die energischen und jungen Nationen, deren Kräfte in der Hand eines einzigen Führers vereinigt sind.

Ägypten: Auch dort sowjetrußische Rundfunksabotage

Die große Reichstagsrede des Führers hat in Ägypten weitgehendste Beachtung gefunden. Sowohl die arabische, als auch die ausländische Presse des Landes geben die denkwürdigen Ausführungen in seitenlangen Auszügen wieder. Die Sendungen des deutschen Kurzwellensenders wurden von fremden Sendern, wie man annimmt, von sowjetrußischen, teilweise gestört.

Amerika: Große Beachtung

Die Rede, die am Sonntag in ausführlicher Fassung über den Kurzwellensender ging und von den amerikanischen Sendern auszugswise bekanntgegeben wurde, beherrscht das Bild der Montagmorgen-Zeitungen. Die Blätter heben die Erklärung des Führers über das Selbstbestimmungsrecht besonders hervor. Ebenso starkes Interesse finden die Anerkennung Mandchukuo, die Verstärkung der Kolonialforderung und schließlich die Ausführungen über Japans Rolle im Kampf gegen den Kommunismus in China, die die amerikanische Öffentlichkeit besonders angehen.

Brazilien: Stärkster Eindruck

Die Uebertragung der Reichstagsrede des Führers wurde in ganz Brasilien von den deutschen Volksgenossen meist in Gemeinschaftsempfängen trotz verschiedener Störungsversuche durch Sender, die unter kommunistischem Einfluß stehen, einwandfrei gehört und freudig aufgenommen. Schon die ersten am Montag erscheinenden brasilianischen Zeitungen lassen im übrigen den ungeheuren Eindruck erkennen, den die Worte Adolfs Hitlers hier gemacht haben.

Bierwähige Versammlungssperre in Oesterreich

Wien, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß zur ruhigen Durchführung der Aufbaumassnahmen der österreichischen Bundesregierung am Dienstag, den 22. Februar 1938, auf vier Wochen ein allgemeines Versammlungsverbot erlassen werde. In dieser Zeit seien daher alle Versammlungen und öffentlichen Aufzüge mit Ausnahme jener der Vaterländischen Front und ihrer Gliederungen verboten. Ausgenommen hiervon blieben ferner jene Veranstaltungen im geschlossenen Raum, die wohlfürigen, körperlich-fürsorglichen oder vereinsmäßigen Zwecken dienen.

Selbstauflösung der „Eisernen Garde“

Sie wollte sich nicht zur Gewalt drängen lassen.

Bukarest, 21. Febr. Corneliu Zelea Codreanu hat die Partei „Alles für das Land“ aufgelöst und alle Unterführer der Legionärsbewegung (Eiserne Garde) von ihren Obliegenheiten entbunden. Die Selbstauflösung dieser nationalistischen Rechtspartei ist eine Folge der Stellungnahme des neuen Regimes gegen alles Parteiwesen und wird damit begründet, daß die Bewegung sich nicht auf den Weg der Gewalt drängen lassen, sondern im Rahmen der Gesetze bleiben wolle. Der Aufruf Codreanus schließt mit den Worten, er glaube an die Legionärsbewegung, der die Zukunft Rumäniens gehöre. Codreanu wird sich nach Rom begeben und dort den zweiten Band seines Buches „Wir Legionäre“ fertigstellen.

Der Führer und seine Mitarbeiter im Reichstag

Von rechts in der ersten Reihe: der Führer und die Reichsminister Heß, von Ribbentrop, Frick, Goebbels, von Neurath, von Schwerin-Krosigk; zweite Reihe: die Reichsminister Funk, Girtler, Rust, Kerrl, Selbte, Franz, Dörpmüller; dritte Reihe: Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie v. Brauchitsch, Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel, die Staatsminister Meißner, Popitz, Generalinspektor Dr. Loh, die Staatssekretäre v. Madelen und Pfundtner. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Am trauten Herd

Durlacher Tageblatt

Pfingstaler Bote

Volkswagenfabrik — Die größte der Welt

Die neue Fabrik am Mittellandkanal

Die große Ueberrumpfung der diesjährigen automobilen Ausstellung bildet das Modell der Volkswagen-Fabrik, die eine der großartigsten Industrieanlagen Deutschlands werden soll.

Wer die große Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in den Berliner Messehallen durchwandert, wer bewundernd vor den herrlichen neuen Modellen der Autos steht, gelangt im Westflügel der Ausstellung vor einen riesigen Tisch, auf dem das 6,50 Meter lange und 3 Meter breite Modell der Fabrik „Der deutsche Volkswagen“ aufgebaut ist.

Man blickt zunächst über die weite Fläche, auf der sich Fabrikanlagen, Hallen und Sportplätze und Grünflächen abzeichnen, und glaubt eine ganze Stadt vor sich zu sehen. Es ist das Modell der größten Autofabrik der Welt, das bald in natürlicher Größe entstehen und ein neuer Sammelplatz deutschen Leistungswillens sein wird! Alles, was je an Industriewerken des Kraftfahrzeugbaus auf der Welt geschaffen wurde, wird durch das Werk „Der deutsche Volkswagen“ übertroffen werden.

Es wird ein alter Wunsch des Führers in die Tat umgesetzt und ein neuer bedeutungsvoller Schritt zur Motorisierung Deutschlands getan. Das Auto soll nicht mehr, wie es bisher war, nur einer begrenzten Schicht vorbehalten sein, sondern es soll weiten Kreisen des deutschen Volkes zugänglich gemacht und in Wahrheit der Wagen des Volkes werden. Dies wird möglich sein, indem ein eigener Fabrikbetrieb sich mit der Herstellung dieses neuen Volkswagens befaßt und dadurch der Preis des Wagens erheblich unter dem der übrigen Wagentypen liegen wird.

Das Modell der Fabrikanlagen des deutschen Volkswagens berührt uns wie ein Symbol des gesamten Aufbaues des Führers: klar und einheitlich in der Formgebung, genial in der Anlage, richtunggebend und Ausdruck eines strengen, einheitlichen Willens! Schon ist der Platz auszuweisen, an dem dieses grandiose Werk entstehen wird: am Mittellandkanal bei Fallersleben, etwa 40 Kilometer nördlich von Braunschweig! Dieses Werk steht unter dem Zeichen der Deutschen Arbeitsfront, die nach der Gesamt-

Planung des Architekten Mewes schon binnen Kürze mit dem Bau des Werkes beginnen wird. Der Kölner Architekt Emil Rudolf Mewes ist mit seinem Entwurf siegreich aus einem Wettbewerb hervorgegangen, der nach dem Reichsparteitag 1937 durchgeführt wurde.

Die Werksanlage „Der Deutsche Volkswagen“ wird sich dem als Bauplatz vorgezeichneten Landschaftsbild am Mittellandkanal harmonisch einfügen. Emil Rudolf Mewes hat sich bemüht, den vorhandenen Baumbestand nach Möglichkeit zu erhalten und in die Grünanlagen des Werkes einzubeziehen. Die langgestreckte, horizontale Randbebauung, die lang hindurchgestreckten Wert- u. Montagebetriebe werden übertragt durch den 80 Meter hohen Turm, der an beiden Seiten das Zeichen der Deutschen Arbeitsfront trägt. Ein großes Kraftwerk, ein geräumiges Gefolgschaftshaus mit angegliederten umfangreichen Sportanlagen, mit dem Werkportfeld und seinen Bootshäusern am Mittellandkanal, mit Sportplätzen, Schwimmhalle, Sporthalle, Freibad mit 10 Meter-Turm usw. werden sich besonders aus der Anlage herausheben. Es gibt weiter ein Hotel für die Käufer des Volkswagens. Es gibt eine Wagenlagerhalle mit Verbindungsbahn und in deren unmittelbarer Nähe eine merkliche Siedlung. Für die Volkswagenkäufer steht eine Einfahrt zur Verfügung, bei der noch ein „Endreparaturwerk“ liegt. Und endlich gibt es ein eigenes Werk-Krankenhaus, das rings von Grünanlagen umschlossen ist. Da das neue Industriewerk am Mittellandkanal gelegen ist, ergibt es sich von selbst, daß ein eigener Werksbahnhof gebaut wird, der sich als Einschnitt zwischen die Werksbetriebe legt.

Dies Werk entspricht einer ganzen Stadt. Es wird ein gewaltiger, lebendiger Komplex sein, eine Stadt der brodelnden Arbeit, aber auch eine Stadt mit ihren Grünflächen und Erholungsanlagen. Schon vor dem Modell in der Auto-Ausstellung, das freilich bereits ein Kunstwerk für sich ist, stauen sich die Besucher, die mit größtem Interesse diesen genialen Entwurf betrachten — das Werk „Der Deutsche Volkswagen“, das in den nächsten Jahren entstehen wird, wird ein neues Beispiel des nationalsozialistischen Aufbauwillens sein.

Der Anteil der Automobilfirmen am Siegeszug des Autos

WPD. Das Jahr 1937 stellt für die deutsche Automobilindustrie in jeder Beziehung ein Rekordjahr dar, das bisher nicht jeinesgleichen gehabt. Mit einer Jahresproduktion von rund 350 000 Kraftwagen (abgesehen von Krafttraktoren und sonstigen Motorfahrzeugen) wurde das Mengenergebnis von 1932 gleich 51 000 um das Siebenfache übertroffen. Der Wert dieser Gesamtproduktion übersteigt erheblich die Milliardenengrenze und liegt bei 1,2 Milliarden RM. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Produktionswert im Jahre 1932 nur noch 295 Millionen RM betragen hatte. Gegenüber 1936 hat sich der Wert des Gesamtjahres um rund 14 v. H. erhöht. Die Zahl der Neuzulassungen im Inland ist insgesamt um 14,3 v. H. gestiegen, sie belief sich bei Personenkraftwagen auf 217 000 (1932: 182 000), bei Krafttraktoren auf 57 700 (7600) und bei Omnibussen auf 2000 (154). Recht ausschlüssig ist nachstehende Uebersicht über die Entwicklung der Anteile der verschiedenen Automobilfabriken an privaten Inlandsabsatz von Personenkraftwagen in Prozent:

	1933	1936	1937
Opel	34,7	40,5	35,0
Auto-Union	20,1	23,9	25,3
Daimler-Benz	9,6	9,4	10,9
Alder	9,1	7,2	7,9
Ford	4,9	5,5	7,5
Hanomag	5,7	3,9	3,9
BMW	6,5	3,2	3,2
Fiat	1,1	2,5	2,6
Hansa	0,1	2,8	2,5
Stoewer	2,0	0,5	0,4
Steyr	0,5	0,2	0,3
Sonstige	5,7	0,5	0,4

Im Weltmarkt in Kraftwagen, der 1937 rund 1,5 Milliarden RM betragen hat, rangiert die deutsche Automobilindustrie jetzt an dritter Stelle, während wir 1929 noch an siebenter Stelle standen. Insgesamt betrug der Wert der deutschen Kraftfahrzeugausfuhr 1937 (einschließlich Teile, aber ohne Motoren) etwa 136 Millionen RM gegen nur 27,5 Millionen RM 1932 und 70 Millionen RM 1936. Das bedeutet allein gegenüber dem Vorjahr eine wertmäßige Steigerung um über

90 v. H. Nach deutscher wird der Anstieg der Ausfuhr, wenn man das mengenmäßige Ergebnis von 1937 mit 1932 vergleicht. Der Sprung von 11 000 auf 70 000 erscheint fast wie eine Ueber-treibung; aber auch gegenüber 1936 mit 36 000 Wagen wurde nach fast eine Verdoppelung der Ausfuhr erreicht. Recht erfolgreich hat sich vor allem Opel, unterstützt durch die ihm zur Verfügung stehende Auslands-Abfahrorganisation, in der Ausfuhr betätigt. Von 15 705 Wagen im Jahre 1936 steigerte Opel den Export 1937 auf 22 611 Wagen oder um 107,6 v. H. Damit hat Opel, allein, die Gesamtexportleistung 1937 um 21 000 Wagen betrug, 1937, allein, 50 v. H. mehr Wagen exportiert, als 1932 hergestellt wurden.

Kuriosa um zwei Tausendmarktscheine

In den vergangenen Tagen ließ im Fluß des Einziger Amtsgerichts ein Mann aus Nemscheid in einer leeren Pastilledose zwei Tausendmarktscheine liegen. Auf einem Wasserbrunnen lag die Dose, verabschiedlich von wartenden Einziger Bürgern angehört und dann wieder achtlos hingestellt. Es war eben eine leere Dose und wer konnte da ahnen, daß darin ein solcher Wert enthalten sein könnte. Ein Justizwachmeister kam vorbei, öffnete den Deckel, sah die Scheine und stellte die Dose wieder an ihren Platz. Warum? Er dachte, es sei Inflationsgeld und irgend jemand wollte sich mit ihm einen Scherz machen. Als kurze Zeit später der kleine Sohn der Reinmachefrau den Fund entdeckte, erlaubte ihm der Justizwachmeister, das Geld zu behalten. Der Junge freute sich natürlich, steckte Geld und Dose in die Tasche und begab sich zum Jungvolkdiens. Am Abend zeigte der Junge das Geld dem Vater, der die Scheine als Verzeiger vermerkte. Im Laufe des Abends hatte aber nun auch der Eigentümer des Geldes den Verlust bemerkt und sich telefonisch nach Einziger gewandt. Der Justizwachmeister giag zu dem Jungen hin, holte sich das Geld und zeigte es verschiedenen Bekannten vor mit der Frage, ob es sich nun um echte oder Inflationsgeld handle. Allgemein bezweifelte man die Gültigkeit der Scheine und erst die Post mußte bestätigen, daß die beiden so achtlos behandelten Tausendmarktscheine noch im Umlauf seien. Das Ende der kuriosen Geschichte ist, daß bald der Eigentümer nach Einziger kam, freudig sein Geld wieder in Empfang nahm und den Findern 200 RM aushändigte. So ist es also noch möglich, daß zwei Tausendmarktscheine achtlos liegen bleiben.

Heiteres aus dem Dubeßad

Ein paar „Schotten“ ohne Bart

Gesammelt von Ernst Hillebrand.

Ein guter Kenner der schottischen Volksseele soll gelegentlich behauptet haben, es gäbe in Wirklichkeit mehr schottische Witze als schottische Männer auf der Welt. Wenn diese Witze noch nicht allesamt bekannt seien, so könne man das getrost darauf zurückführen, daß dem angeborenen Geiz dieses bemerkenswerten Volkes viel an der Geheimhaltung so mancher Witze liege. Denn man könne doch nicht mit Bestimmtheit im voraus sagen ob sich das eine oder andere Geschichtchen nicht eines Tages gegen klingende Münze verlaufen ließe. Um nun die guten Schotten aus den Höhlen ihrer Schweißigkeit herauszuladen, haben vor nicht langer Zeit ein paar Engländer sich zusammengetan und öffentlich erklärt, sie würden jeden neuen „Schotten“ mit etlichen guten Schillings aufwiegen. Wenn das nicht nicht...

Nicht Kleinzukriegen!

Nein, sie sind nicht Kleinzukriegen, die richtigen Schotten! Sagen da zwei von ihnen in einem Wirtshaus und trinken einträchtig aus einem Glas Bier. Als der Wirt die Knieder einige Stunden lang in seinem Gastzimmer beherbergt hat, ohne daß einer von ihnen auch nur Miene macht, die geringfügige Rechnung zu begleichen, räupert er sich kräftig und spudt laut auf den Fußboden. Das heißt so viel wie „Kassellande“ oder „Schupprell“ oder etwas ähnliches.

„Wir müssen wohl zahlen“, rauen sich die beiden „wilden“ Jecher zu. Aber wer — das ist hier die Frage! Was das Los entscheiden. Der an Jahren, aber wohl kaum an Weisheit Reizere zückt einen rostigen Penny aus der Tasche. „Krone oder ...“

„Natürlich Krone“, brummt der Jüngere. „Krone gewinnt!“ Schon wirbelt das Geldstück durch die rauchgeschwängerte Luft. „Gewonnen! Keine Krone!“ jauchzt der Ältere. Da wird der andere verteuft munter. „Feuer, Feuer! Es brennt!“ Ichreit er durchs ganze Wirtshaus. Kopflos springen die nächsten Gäste von den Sigen. Der Wirt eilt schreckensbleich herbei. Im allgemeinen Getümmel verschwindet der Verlierer dieser Wette auf Kimmerniedersehen. Den Älteren aber trifft der Schlag. „Der Schreck hat ihn getötet!“ bebauern ihn die Leute. Der Tote freilich redet nicht. Wenn er es täte, wäre es dies: „Lieber mit dem Schöpfer im Himmel abrechnen als mit einem Wirt!“

Die beiden Tauscher

Ein Ire und ein Schotte stehen am Rande eines tiefen Weidens und prahlen jeder, wie lange sie zu tauschen vermögen. „Gut, wetten wir!“ schlägt der Ire vor. „Wir springen gleichzeitig ins Wasser. Wer zuerst wieder an die Oberfläche kommt, zahlt dem Gewinner einen Schilling!“ — „Top“, meint der Schotte, „aber ein Schiedsrichter muß dabei sein.“ So eilen beide ins Dorf und holen sich den Gemeindevorsteher, der gerade eine Freizeit schmauchend verbringt.

Dann springen die Wettkämpfer ins Wasser. Nach einer unerhörten langen Zeit taucht endlich der Kopf des Iren aus den Fluten. Der Mann ist fertig und japsit fürchterlich nach Luft. Aber den Schotten lacht man bis heute noch vergeblich. Er ist gewiß nicht am Herzschlag gestorben, sondern aus — Spar-samkeit!

Ein Spielchen Domino gefällig?

Weltverloren hatten einige Schotten im hintersten und dunkelsten Raum des altrenommierten Wirtshauses „Zum Dubeßad“. Die Männer sind hier zusammengekommen, um eine Partie

Wie lange blühen Alpenveilchen?

In unseren Wohnräumen ist die Blütezeit des Alpenveilchens teilweise sehr kurz, wodurch die Liebe zu dieser hübschen Pflanze beeinträchtigt wird. Wären die Pflanzen in wärmeren Gewächshäusern aufgestellt, so würden sie ebenso zugrunde gehen wie in überheizten Wohnungen. Es muß sich eben jeder Pflanzenfreund zum Grundsatz machen, Alpenveilchen nicht in warmen Zimmern aufzustellen. Die zweite Voraussetzung für die lange Haltbarkeit der Blüten sind günstige Verhältnisse. In den hellen Glashäusern haben die Pflanzen natürlich mehr Licht, als wenn sie in einem dunklen Wohnzimmer wohnlich auf dem Tisch mitten im Zimmer oder in einer vom Fenster weit entfernten Ecke stehen. Auch die sorgfältige und liebevolle Pflege, die die Pflanzen genießen, erhöht ihre Lebensdauer; besonders wichtig ist dabei, daß sie nicht übermäßig gegossen werden. Der Dank der Pflanze ist dafür eine überaus reiche und üppige Blüte.

Chinesische Höflichkeit

Höflichkeit ist ein relativer Begriff. Was hier als besonders vorzuziehend gilt, empfindet man anderswo als einen Mangel an Takt. Bei uns ist es beispielsweise unangehörig, jemand nach seinem Alter zu fragen. Ältere Leute verbergen im allgemeinen sorgfältig, wie viel Lenze sie bereits erleben. In China ist gerade das Gegenteil der Fall. Alt zu sein ist eine besondere Ehre. Wenn man mit jemandem zusammen ist, so ist es ein Zeichen guter Erziehung, ihn nach seinem Alter zu fragen. „Wie geht es Ihnen?“ lautet es bei uns. „Wie alt sind Sie denn schon?“ lautet in China eine der ersten Höflichkeitsfragen. Und derjenige, der darauf nur „zwanzig“ oder „dreißig“ antworten kann, senkt seinen Kopf ein wenig, als wolle er sich entschuldigen, noch so jung zu sein.

Ein „Paradies“ am Garda-See

In der Bergwelt um den Gardasee hat es in den letzten Wochen derart stark geschneit, daß die Tiere der höheren Regionen in die Täler oder zumindest in die Nähe der Berghütten getrieben worden sind. Die Gemsen haben sich in die Schutzhütten der Hirten geflüchtet. Menschen und Tiere leben dort einträchtig miteinander. Dieses Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Tier ist ein Beweis mehr für die alte Behauptung, daß die Eigenheiten der Tiere von der Haltung des Menschen abhängig sind. Die Hirten der Südalpen haben die Gemsen richtig und rücksichtslos behandelt. Das genügt, um die furchtsamen und scheuen Tiere im Augenblick zu zutraulichen Haustieren zu verwandeln. Wenn der Mensch dem Tier kein Leid antut, so wird es schnell sein Freund. Es liegt also in seiner Hand, wenigstens in dieser Beziehung die Reue vom Paradies auf Erden zu verwirklichen.

Den Falschen entlassen

Der Direktor eines französischen Gefängnisses mußte kürzlich eine unangenehme Entdeckung machen, als er mit dem Staatsanwalt einen Rundgang durch die Zellen der Schwerverbrecher unternahm. Gemeinsam betraten die beiden die Zelle des Sträflings Gouges, der noch eine Strafe von mehreren Jahren abzuhängen hatte. Die Zelle war leer. Der Direktor blinnte den Wärter fragend an und erhielt die Erklärung: „Ja, Gouges ist doch auf Ihre Anordnung vor zwei Stunden entlassen worden.“ Der Direktor sah sich ein wenig an den Kopf und rief aus: „Aber doch nicht Gouges! Der Gefangene B. sollte freigelassen werden.“ an eilte zur Zelle des B. und fand tatsächlich noch den Sträfling, der bereits in den Gefängniszellen in die Rubrik „entlassen“ eingetragen war. Natürlich wurde sofort die Kriminalpolizei aufgeföhrt, den irrtümlich Entlassenen wieder einzufangen, was nach zweifelhafte abenteuerlicher Jagd auch gelang.

Deutschland wird in der jüchlichsten Stadt der Welt

Wenn man sich Südamerika auf der Landkarte beseht, stellt man fest, daß in Patagonien ganz unten an der Spitze des südamerikanischen Kontinents, die jüchlichste Stadt der Welt liegt. Sie heißt Magallanes und war die erste Stadt, die ein langer Reise, die der Betreter der Seilbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) in Santiago-Chile unternahm, um die antiken Fremdenverkehrsinteressen auch an diesem für uns so typischen fernen Ort zur Geltung zu bringen. Seine Eindrücke waren überraschend. Er fand in der chilenischen Woll-züchterstadt die gastlichste Aufnahme und konnte feststellen, daß es dort eine ganze Reihe von Reisebüros und Organisationen gibt, die sich lebhaft für die deutschen Verbeschrifteten, Plakate, Filme usw. interessieren. Wenn wir auch einen weiten Weg nach Deutschland haben — so wurde ihm beispielsweise im Touring Club de Magallanes gesagt — „so stellen wir Jahr für Jahr doch eine für unsere Verhältnisse recht stattliche Zahl von Reisenden, die auf einer Fahrt nach Europa Deutschland, zumal das neue Deutschland, besuchen. Und wenn erst das neue Schiff der Hapag-Weltküstendienstlinie da ist, das ja in diesem Jahre kommen soll, dann wird diese Zahl vermutlich sogar noch größer werden.“ Man mag daraus ersehen, daß die deutsche Verbeser-werbung im Ausland weder Mittel noch weite Wege scheut, für Deutschland als Reiseziel auch in den fernsten Regionen der zivilisierten Welt zu werben.

Vomino der geringstem Verzehr zu spielen. Da just in den Hauptträumen großer Betrieb herrscht, blieb die Anwesenheit der Sparsamen von den Kellnern unbemerkt. Wohl liegen die Dominosteine griffbereit auf dem Tisch, aber von den Anwesenden rührt sie keiner an.

So sitzen die Männer einträchtig um einen Tisch und stieren sich ein gutes Stündchen an. Es fällt kein Wort. Nichts regt sich im Raum. Als just kein Ober weit und breit zu erblicken ist, stehen die „Spieler“ auf und verschwinden einer nach dem anderen. Auf der Straße treffen sie sich wieder. „Es war ein netter Abend“, lautet die allgemeine Meinung. Aus Furcht, durch das Winken der Steine, durch Würfel oder leises Neben einen Kellner herbeizuladen, hat man die Partie an diesem Abend ausfallen lassen. Es war eben ein netter Abend!

Er nimmt den Penny!

Zeit seines Lebens hat ein alter Schotte unter seinen par-samen Landsleuten ungeheures Ansehen erzielt. Bietet man ihm zwei Geldstücke an, einen Penny und ein Drei-Pence-Stück, so nimmt der verrückte Bursche — eine Schande für ganz Schott-land! — stets den Penny! So was spricht sich bald herum. Also kommen die Leute von nah und fern, um sich bei dem weißen Raben das letzte Kunststückchen — für einen Schotten ist es eins! — persönlich zeigen zu lassen. Der Mann ist nicht bei Sinnen! wipert man im Lande.

Als sich der Dummtopf zum Sterben anschickt, fragt ihn ein Nachbar, weshalb er stets so töricht gewesen sei, die kleinere Münze zu nehmen. „Aber Mann“, hustet er, „hätte ich nur einmal die drei Pence genommen, so würde mich fortan kein Landsmann mehr vor die Wahl gestellt haben. Es war mein bestes Geschäft!“ Spricht's und stirbt in Frieden. — Solche Geschäfte macht man nur in Schottland!

Allerlei Interessantes aus Baden

Die Assistentenprüfung

Die diesjährige Prüfung für den einfachen mittleren Dienst (Assistentenprüfung) findet am 15. und 16. März ds. Js. statt und wird im Sitzungssaal des Finanz- und Wirtschaftsministeriums abgehalten. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind von den Anwärtern bis spätestens 25. Februar vorzunehmen.

Die Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Handelsschulen wird in der Zeit vom 21. bis 24. März ds. Js. durchgeführt. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens 28. Februar beim Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

Ein Sonderlehrgang für Elektrotechniker

In der Meisterschule für Elektrotechnik in Karlsruhe findet ein Sonderlehrgang zur Ausbildung für Elektromaschinenbauer, Elektromechaniker, Antriebsler, Autolektriker und Konstrukteure in der Zeit vom 15. März bis 1. Juli ds. Js. statt. Der Lehrgang endet mit einer Fachprüfung; er hat den Zweck, tüchtige Praktiker des Elektromaschinenbaus weiterzubilden. Gesuche um Aufnahme sind an die Direktion der Meisterschule für Elektrotechnik in Karlsruhe zu richten.

Die Aufnahmen von Schülern in die höheren Lehranstalten

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat für die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen — einschl. der aus der dritten Klasse der Volksschulen kommenden — in die höheren Schulen folgendes bestimmt: Als Tage der Anmeldung für die untere Klasse werden der 4. März und als Tage der Aufnahmeprüfung der 8. März und die folgenden Tage festgesetzt. Das zweite Zeugnis der Volksschule ist für die in Betracht kommenden Schüler auf den 28. Februar auszustellen. Als Tag der Aufnahmeprüfung für die übrigen Klassen ist ebenfalls der 8. März festgesetzt worden.

Gaggenau, 21. Febr. (Der Führer als Vater.)

Der Führer und Reichszentralrat hat die Patenschaft beim siebten Knaben der Eheleute Franz Anton Siegwart übernommen. Gleichzeitig wurden den Eltern zur Geburt des neunten Kindes von der Präsidialkanzlei des Führers die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Heidelberg, 21. Febr. (Von der Universität.) Die Pressestelle der Studentenfürsorge teilt mit: Anlässlich der Gedanktunde und Flaggenhissung auf dem Haus des ehemaligen Korps i. M. A. „Karlsruheria“ fand ein Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und der Kameradschaft des NSDAP statt. Dr. Goebbels, der einem im Bergwerk gefallenen Freund Richard Fritzes ein Buch „Michael“ widmete, handte der Kameradschaft folgendes Antworttelegramm: „Für die mir übermittelten Grüße danke ich herzlich. Ich bin gern bereit, die Schutz- und Schirmherrschaft „Richard Fritzes“ zu übernehmen.“

Baden-Baden, 21. Febr. (Kurgarten.) Die Pläne für einen Verbindungsbau zwischen dem jetzigen Kurhaus und der Trinkhalle und damit die Erweiterung des Kurgartens, die Erstellung einer neuen Brunnenhalle und einer neuen Traubenkurhalle liegen nunmehr fest. An das jetzige Kurhausgebäude, das die Räume für Restaurant, Theateraufführungen, die Gesellschaftsräume, Spielsäle und eine Traubenkurhalle enthält, wird sich in eine Wandelhalle mit neuer Traubenkurhalle anschließen. Die zwischen dem jetzigen Kurhausanlagen und der alten Trinkhalle durchführende Straße wird überbaut durch eine neue große freistehende Brunnenhalle, in der künftig die Trinkkur ausgebaut ihren Platz haben wird. Von ihr führt eine Wandelhalle zur alten Trinkhalle, an deren Rückseite ein zweigeschossiges Gebäude angefügt wird, das Lesesäle und die Kurbibliothek enthalten soll.

Das Fest des deutschen Sportes

Eine neue Epoche unserer Leibeserziehung

Von Arno Breitmeyer

Stellvertreter des Reichssportführers und Leiter des geschäftsführenden Ausschusses für das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938

Eine in der Geschichte der Leibeserziehung bisher einzigartige Propaganda rüttelt seit Wochen jetzt das deutsche Land auf und ruft nach Breslau zum Deutschen Turn- und Sportfest. In siebenhundert deutschen Städten sprechen die Redner des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen jetzt und in den kommenden Monaten zu Hunderttausenden von Turnern und Sportlern und zu ebensoviele Anhängern des deutschen Sports. Ein Film kündigt bei diesen Veranstaltungen von der Schönheit des schlesischen Landes, von der Kultur und dem Reiz der Hauptstadt Breslau und seinen herrlichen, für unser Großfest so vielen geeigneten Sportanlagen, Tages- und Nachtpresse sowie der Rundfunk bringen Meldungen und Zahlen, die die gewaltigen Ausmaße dieses Festes und seinen umfassenden Rahmen zum Ausdruck bringen.

Alles, was die fünfzehn Turntage der Deutschen Turnerschaft in jahrzehntelanger Geschichte an großen kulturellen tiefinnerlichen Werten entwickelt und geformt haben, was die Deutschen Kampfspiele an sportlichem Wollen und Können zum Ausdruck gebracht haben, findet im Deutschen Turn- und Sportfest seine Vereinigung. Seine Krönung aber findet dieses Fest in der Anerkennung, die der nationalsozialistische Staat den Leibesübungen als Erziehungsfaktor zuteil werden läßt. Die Bezeichnung 18. Deutsches Turn- und Sportfest ist daher falsch. Dieses Fest des geeinten deutschen Sportes ist bisher einzigartig und ein Markstein in der Geschichte der nationalsozialistischen Sportorganisation, mit ihm beginnt eine neue Epoche der deutschen Leibeserziehung. Ist der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen auch der Veranstalter des Festes und sein Träger, so ist Breslau dennoch nicht das Fest nur einer Organisation, es wird schließlich eine Manifestation der gesamten deutschen Leibeserziehung werden.

Breslau wird aber auch eine gesamtdeutsche Kundgebung werden. Alles, was in der Welt deutscher Junge und deutscher Wollens ist, ist zur Teilnahme aufgerufen. Die Leibesübungen als ein wichtiger Teil deutschen Kulturgutes reichen weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus. Es ist ein beglückendes Gefühl für uns, wenn wir feststellen können, welche Kraftströme heute wieder vom neuerrstandenen und wiedererstarkten Reich in alle Welt hinausgehen. Die deutsche Sportorganisation ist nun berufen, zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß die Verbindung zum Deutschtum im Ausland wieder enger wird, daß Wille, Kraft und Glaube an Deutschland und seine Sendung überall wieder in den Herzen lebendig werden.

Mit welchem Stolz haben wir die Olympischen Spiele erlebt. Mit den Kameraden auf der Maschinenbahn und auf dem Regen, auf und im Wasser haben sich alle deutschen Turner

Das weibliche Pflichtjahr wird eingeführt

Keine Einstellung weiblicher Arbeitskräfte unter 25 Jahren in öffentlichen und privaten Betrieben ohne Ableistung des Pflichtdienstjahres — Welche Einrichtungen gelten für die Ableistung des Pflichtdienstjahres

Berlin, 21. Febr. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan unter dem 15. Februar 1938 eine Anordnung erlassen, die zu einer wesentlichen Entlastung im Arbeitssektor der Land- und Hauswirtschaft führen wird.

Es war auf die Dauer nicht möglich, mit anzusehen, daß die Bauernschaft, weil weibliche Kräfte fehlten, sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend abplagte, ohne mit der Arbeit fertig zu werden; und ebenso war es nicht länger zu verantworten, daß Familien mit mehreren Kindern keine Hausgehilfen mehr finden konnten. Um hier die erforderliche Hilfe zu leisten, mußte auf die in der Frauennarbeit noch enthaltenen „Rolle Reserve“ zurückgegriffen werden.

Nach den Vorschriften der neuen Anordnung dürfen ledige weibliche Kräfte unter 25 Jahren von privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen als Arbeiterinnen oder Angestellte nur eingestellt werden, wenn sie eine mindestens einjährige Tätigkeit in der Land- oder Hauswirtschaft durch das Arbeitsbuch nachweisen. Vom Lande stammende Arbeitssuchende müssen die Tätigkeit auf dem Lande abgeleistet haben. Auf Grund der in der Anordnung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring erteilten Ermächtigung hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 16. Februar 1938 im einzelnen Vorschriften für die praktische Durchführung des weiblichen Pflichtjahres erlassen.

Darnach wird die vorherige Ableistung des Pflichtjahres in der Land- oder Hauswirtschaft zunächst nur bei der Einstellung von Arbeiterinnen in Betriebe des Bekleidungs- und Textilgewerbes, der Textilindustrie und der Tabakindustrie sowie von Angestellten für kaufmännische und Büroarbeiten in allen privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen zwingend gefordert.

Das Pflichtjahr beschränkt sich dabei auf diejenigen ledigen weiblichen Arbeitskräfte unter 25 Jahren, die vor dem 1. März 1938 noch nicht als Arbeiterinnen oder Angestellte beschäftigt waren.

Enteneier

Es ist eine alte Geschichte, daß man Enteneier mit Vorsicht genießen soll. Da soll nämlich manch Unverdauliches drin sein, giftige Dinge, die mancher starke Magen nicht vertragen kann. In manchen europäischen Städten demokratischer Prägung werden sogar Enteneier gelegt, deren Gift die eigenen Erzeuger tötet. Gar oft durch Lächerlichkeit. Lächerlichkeit? Gar kein Ausdruck! Vertrieben möchten sie sich manchmal, so läßt die Welt über sie. Nun wir wollen uns den Spaß nicht entgehen lassen, uns einmal durch Stunden über jene Enten und ihre Erzeugnisse zu amüsieren. Wo? Beim „Fest der Ente“, das die Karlsruher Presse am Rosenmontag im Studentenhaus feigen läßt.

*

Ueberlingen, 21. Febr. (Z o m e M o r e.) Unter den zahlreichen Wöden, die sich jetzt überall am See füttern lassen, fiel eine besonders durch ihr zutrauliches Verhalten auf, sie setzte sich bei der Fütterung auf den Arm und war ohne jede Scheu. Bei genauem Zusehen fand sich an ihrem Kuße ein Ring mit der Bezeichnung „Helgoland“ und der

und Sportler als Sieger gefeiert, waren sie doch aus ihrer Gemeinschaft hervorgegangen, getragen von der Kameradschaft aller, gewachsen und groß geworden. Vielmehr noch soll Breslau unserer inneren Geschlossenheit dienen. Die gewaltige Zahl der Teilnehmer und die Fülle des sportlichen Geschehens, die Höhepunkte feistlicher kultureller Veranstaltungen werden bei allen Besuchern einen tiefen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Das gewaltige Erlebnis wird alle mit Stolz erfüllen, die dieser Gemeinschaft angehören und in ihr schaffen und wirken zu können. Mit freudigem Mut werden alle dann wieder in ihre Gaue hinausziehen und vom großen Fest, von der Gemeinschaft und ihrem großen Können berichten. Sie werden lebendig und begeisterte Propagandisten der Leibesübungen sein.

So haben wir nun in Breslau mit der Organisation begonnen. Quartiere werden gewonnen, Kauten werden errichtet, die Kampfstätten in beste Verfassung gebracht und all die anderen Dinge in Angriff genommen, die ein solches Fest erfordert. Ein Stein wird auf den anderen gesetzt, bis das Fest beginnt und abrollt, in großem Rahmen, erfüllt vom größten Erlebnis und des Veranstalter würdig.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

„Ehe in Dosen“

(Erstaufführung)

„Dosen“ ist — um das vorwegzunehmen, was nicht ohne Grund geschieht, denn es gab diesbezüglich naive Frager! — die Mehrzahl von „Dosis“. Aber es ließe sich ohne weiteres denken, daß zwei so gewichtige Texturteilen wie Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts das prolematische Thema noch einmal unter Zugrundelegung des Begriffs der „Konfervendose“ oder sonstiger „Dosen“ behandeln! Womit nur ein bedingtes Lob auf die beiden Autoren eingeleitet werden soll, von denen der eine eine ausgezeichnete und erquickende Limonade zu brauen versteht, wogegen der andere mehr in schärferen Bar-Mixturen verweilt. Das Lustspiel haben aber beide zusammen geschrieben, ungeachtet der Tatsache, daß sowohl eine frische Limonade wie ein scharfer „Trink“ — jedes zu seiner Zeit — eine schöne Sache ist. Aber — beides zusammen —? Wird hier versucht, und wie die Beifalls- und Gelächterwogen beweisen, mit blendendem Erfolg, an dem freilich die Aufmachung (Lies: Aufführung) nicht geringen Anteil hat. Doch: die Aufmachung macht einen leeren Kopf nicht voll (sagte der alte Shaw schon, als er noch jung war) und macht aus einem eben für einen Stiefel ausstreichenden Einfall noch keine Komödie. Zudem ist der Einfall, daß nämlich manche Leute die Ehe löffelweise (siehe: Dosis!) besser vertragen als in einem Zuge genießen, insofern reichlich konstruiert, als der männliche Partner jeden Nachweis für die innere Berechtigung seiner Ansprüche an die Frau glatt schuldig bleibt. Und daß also auch die Frau, die so blöde (muß man schon sagen) wäre, daß sie keine Ansprüche zu erfüllen bereit ist, ebenso wie dieser Scheidungs- und dreijährige Probe-Kontrakt nur im Märchen denkbar ist.

Damit gelten die Vorschriften über die Ableistung des Pflichtjahres nur für ledige weibliche Personen unter 25 Jahren, die erstmalig nach dem 1. März 1938 als Arbeiterinnen oder Angestellte in das Erwerbsleben eintreten nicht dagegen für bereits jetzt im Erwerbsleben stehende weibliche Arbeitskräfte. Bei Abschluß eines Lehrvertrages kann das Pflichtjahr auch unmittelbar nach der Lehrzeit abgeleistet werden.

Wichtig ist der Hinweis, daß der weibliche Arbeitsdienst, der Landdienst des W.M., die Landhilfe, die ländliche Hausarbeitslehre, das Hauswirtschaftliche Jahr sowie die Teilnahme an einem vom Arbeitsamt durchgeführten oder geförderten land- oder hauswirtschaftlichen Lehrgang als Tätigkeit in der Landwirtschaft gelten. Kinderreichen Familien wird dadurch besonders geholfen, daß auf das Pflichtjahr auch eine nichtarbeitsbuchspflichtige Tätigkeit im Elternhaus oder bei Verwandten angerechnet wird, wenn es sich um Familien mit vier oder mehr Kindern unter vierzehn Jahren handelt.

Da auch die sozialen und pflegerischen Frauenberufe dringend Nachwuchs brauchen ist weiter bestimmt worden, daß dem Pflichtjahr eine zweijährige geordnete Tätigkeit im Gesundheitsdienst als Hilfskraft zur Unterstützung der Schwestern und in der Wohlfahrtspflege zur Unterstützung der Volkspflegerinnen und der Kindergärtnerinnen gleichstellt.

In besonders gelagerten Fällen kann das Arbeitsamt Ausnahmen zulassen. Für die Gültigkeit des Pflichtjahres ist es ohne Bedeutung, ob die Arbeitsstelle durch eigene Bemühungen oder durch Vermittlung des Arbeitsamtes gefunden worden ist.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat mit diesen Maßnahmen der weiblichen deutschen Jugend eine Aufgabe gestellt, die sie aus ihrer Verantwortung gegenüber Staat und Volk lösen muß. Wenn die männliche deutsche Jugend dem Vaterlande mit Spaten und Waffe zweieinhalb Jahre dient, dann wird auch die weibliche Jugend nicht zurückbleiben wollen, sondern wird freudig und gern dort ihre Pflicht tun, wo das Vaterland es verlangt. Zugleich aber lernt die deutsche weibliche Jugend die Berufe kennen, die ihrer Lebensart angemessen sind und die für ihren künftigen Beruf als Hausfrau und Mutter von besonderer Bedeutung sind.

Nummer 622 170 A. Vorübergehend wurde die Wöde an Professor Pienast zur Aufnahme der Aufzeichnungen weiter gegeben und dann wieder in Freiheit gesetzt. — Vor etwa 14 Tagen wurde hier eine tote Wöde gefunden, die beringt war. Der Ring stammte von der schwedischen Vogelwarte Museum Göteborg und trug die Nummer C. 39346.

Vor den Schranken des Gerichts

Mordversuch vor der Strafkammer

Konstanz, 21. Febr. Die Große Strafkammer befand sich mit einer Anklage wegen zweifachen Mordversuchs gegen den 39-jährigen ledigen Karl Pfeiffer, der in geistesgestörtem Zustande zweimal versucht hatte, ein Mädchen zu töten. Bei dem ersten Mordversuch war er in der Nähe von Markdorf bei einem 19-jährigen Mädchen eingedrungen und hatte versucht, es durch Zuhalten der Nase zu töten. Das schlafende Mädchen konnte sich noch rechtzeitig des Täters erwehren. Einige Wochen darauf schlich sich der Angeklagte abermals in das Schlafzimmer des gleichen Mädchens ein und brachte ihm mit einem Hammer lebensgefährliche Schädelverletzungen bei. Der Angeklagte wird im Interesse der Sicherheit wegen besonderer Gemeingefährlichkeit für dauernd in einer Heilanstalt untergebracht.

Neuer Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Baden

Aus Oldenburg wird gemeldet: Im Zuge des Austausches der Hauptabteilungsleiter mehrerer Landesbauernschaften hat der Reichsbauernführer den Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft Weser-Ems, Landwirtschaftsrat Paul Lammers mit Wirkung vom 1. April in gleicher Dienststellung zur Landesbauernschaft Baden nach Karlsruhe verlegt. Zu seinem Nachfolger ist der Hauptabteilungsleiter Hartenstein der Landesbauernschaft Schlesien bestimmt worden.

Ausbildung der Landwirtschaftslehrer

Am 20. April ds. Js. beginnt an der Hochschule für Lehrerbildung in Karlsruhe ein pädagogischer Ausbildungsgang für Landwirtschaftslehrer. Die Meldungen hierzu sind spätestens bis zum 1. März ds. Js. bei der Unterrichtsverwaltung einzureichen unter Benützung des vorgezeichneten amtlichen Antragsvordruckes, der vom Unterrichtsministerium zu beziehen ist.

Mag sein, daß die Ansprüche, die wir damit an die Komödie stellen, zu hoch gehen. Wir stellen sie, weil hier mit dem Leben nur gespielt wird. Virtuos, blendend, farbig zugegeben, aber doch nur gespielt. Das Leben müßte verdammt humorlos sein, wenn es derartiger Konstruktionen bedürfte, um lächerlich zu machen. So hält man sich denn daran, daß Lenz wie Roberts ihr Handwerk aus dem ff verstehen, daß sie auf der Ebene ihres Einfalls alles aufbieten, was die Situation an komischen Möglichkeiten hergibt, daß man „unter Tränen lächeln“ kann (ohne daran zu denken, daß diese „Träne“ nicht von Wilhelm Busch etwa herührt und daß diesem Lächeln das Salz etwa Kurt Goehens fehlt) und daß man schließlich hellauf begeistert ist von einer Aufführung, die sich sehen lassen kann.

Hans Herbert Michels, der auch die Regie führt, bestrickt durch eine feine Kunst des „nainen“ Spiels wie der Bermandlung. Lola Erzig hat in reichstem Maße den Zauber des Weiblichen, der diese Frau in ihren charmannten und erschütternden Wandlungen glaubhaft macht. Auch an Hugo Höfners bezwingender Lebenswürdigkeit wird niemand zweifeln, die den vertrackten Vertrags-Betrug ebenso vergnügt schmunzelnd verantwortet wie sie sich von der zur Operntendenz emporgeliebten „Mausi“ der höchst reizvoll posierenden Gudrun Chritmann einfangen läßt. Gut pointierte Episoden einer skurrilen „Gräfin Geschwih“ von Elfriede Paust, daneben in kleineren Aufgaben namentlich die sympathische Inge Retich aber auch Werner Chret, Friedrich Bräter und Karl Steiner vervollständigen den unzweifelhaften und stürmisch befallsreichen Triumph einer vorzüglich Aufführung.

Hermann L. Mayer.

Werde Mitglied der NSB.

Aus Stadt und Land

Hilfer-Jugend sammelt Altmaterial.

Sammelstage: erste Woche eines jeden Monats.

Der Hilfer-Jugend ist im Rahmen des Vierjahresplanes zur Aufgabe gestellt worden, die Sammlung von Tuben, Flaschenkapseln und Metallfolien (Silberpapiere) durchzuführen. Diese Altmaterialien werden nur von der HJ. und ihren Untergliederungen gesammelt. Die Führer der HJ. und des DJ., die Führerinnen des WM. und der Jungmädels sind angewiesen, regelmäßig jede erste Woche eines Monats zusammen und ihre Einheiten so einzuteilen, daß auch jeder Haushalt erfaßt wird. Die gesammelten Altmaterialien werden zunächst in den Heimen in drei Aufnahmebehältern aufbewahrt und einsortiert. Bei den Tuben ist zu unterscheiden zwischen Blei-, Zinn- und Aluminiumtuben. Die Verschlüsse der Tuben sind nur dann mitzunehmen, wenn sie aus Metall sind. Bleiverchlüsse sind also nicht zu sammeln, sondern vorher zu entfernen.

Bei den Flaschenkapseln gibt es Staniol- und Aluminiumkapseln. Die Verschlüsse der Milchflaschen sind z. B. aus Aluminium und daher zu den Aluminiumkapseln einzusortieren. Die Metallfolien sind wie folgt zu sortieren: Weiße Folien (gewöhnliches Silberpapier), lackierte Folien (weiße und bunte Metallfolien, die mit Papier auf der Rückseite beklebt sind), bunte Folien (farbiges bzw. mit farbigem Streifen versehenes Silberpapier). Die Folien sollen nach Möglichkeit nicht zu Kugeln zusammengegerollt werden, sondern sollen glatt gestrichen abgegeben werden.

Die Hausfrauen werden gebeten, den sammelnden Hilfer-Jungen, Pimpfen, WM- oder Jungmädels nur diese Altmaterialien zu geben. Die Sammlung der Altmaterialien für den Monat März findet in der Woche bis 5. März statt. Die genauen Sammelstage werden örtlich rechtzeitig bekanntgegeben. Wir bitten, diesen Termin vorzumerken und die in Frage kommenden Altmaterialien rechtzeitig zum Abholen bereitzuhalten.

Hohes Alter.

Durlach, 22. Febr. Heute Dienstag kam unser Mitbürger Soham Kohler, Säugerstraße 16 hier selbst wohnhaft, in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag feiern. Dem Jubilar unseren besten Glückwünsche für einen noch langen, geeigneten Lebensabend.

Noten Mittwoch kam unsere Mitbürgerin, Frau Maria Schmid, Bisnarstraße 14 wohnhaft, ihren 65. Geburtstag feiern. Auch ihr unsere besten Glückwünsche zum Ehrentage.

Bau an Verkehrsstraße

Durlach, 22. Febr. Wie wir erfahren, ist seitens des Polizeipräsidiums die Bauflucht am Schindweg an der Straße Durlach-Wolfsartweier aufgehoben worden.

Start zum zweiten großen Kinder-Kostümfest.

Durlach, 22. Febr. Morgen nachmittag findet, wie bereits bekannt, im Blumenlaffe das zweite große Kinder-Kostümfest statt, daß sich am Mittwoch eines überaus zahlreichen Besuches erfreute und auch morgen Mittwoch des Interesses der kleinen und großen Welt von Durlach nicht entbehren wird. Im Rahmen des Gebotenen wird vor allen Dingen Kasperle wieder mit seinen Streichen aufwarten und der Onkel Fredy hat wieder allerlei Ueberraschungen herausgesucht, die dem Ganzen einen stimmungsvollen Rahmen geben. Dazu kommt noch die Musik, die von der bekannten und beliebten Kapelle Schwertfeger gestellt wird. Alles in allem: Alt und Jung erwarten im großen Festsaal glückliche Stunden.

Berkehrsunfall.

Durlach, 22. Febr. Gestern vormittag gegen 7 Uhr stießen auf der Landstraße Durlach-Ettlingen ein Radfahrer u. ein mit 2 Personen besetztes Kraftrad zusammen. Zum Glück trugen sämtliche Beteiligten nur leichtere Verletzungen davon, auch wurden die Fahrzeuge nur leicht beschädigt. Die Schuld trifft den Radfahrer, der nicht die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einhielt und etwas nach links ausbog, ohne sich zuvor zu verlässigen, ob die Fahrbahn frei ist.

Karlsruher Polizeibericht vom 21. Februar 1938.

Berkehrsunfälle. Am 20. Februar 1938 gegen 5.40 Uhr wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer auf der Albstadtstraße angefahren. Beide kamen zu Fall und zogen sich leichte Verletzungen zu. Nach den bisherigen Ermittlungen dürfte den Fußgänger die Schuld an dem Unfall treffen, weil er beim Überqueren der Fahrbahn nicht auf den Motorradfahrer achtete.

Gegen 16.30 Uhr wurde an der Kreuzung Karls- und Kriegsstraße ein Personenkraftwagen von einer dunklen vierstigen

Dom Spiel in Den Tod

Ein 13-jähriger Schüler von Erdmassen verschüttet

Durlach, 22. Febr. Gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ereignete sich in einem der stillgelegten Steinbrüche im Gewann „Judenbusch“ an der Straße nach Stupferich, gegenüber des Steinmehlhofes, ein bedauerlicher Unglücksfall. Wie schon so oft, waren auch am gestrigen Tage die drei 12-13-jährigen Schüler A., M. und K. auf der Höhe des steilabfallenden über 20 Meter hohen Steinbruchs, dessen Wänden zum größten Teil aus Lössboden bestehen, damit beschäftigt, eine Höhle anzulegen und so ihrem ungezwungenen Spiel nachzugehen. Fast war ihre Arbeit geglückt, als sich zierlich 20 Wagenladungen Erdmassen lösten, dem 13-jährigen M. gelang es noch rechtzeitig zur Seite zu springen, während die beiden anderen Spielgefährten in ihrem Gang verschüttet wurden. Ein großer Teil der Erdmassen rutschte bis zur Talsohle ab. Der geistesgegenwärtige M. übernahm die Schwere dieses Unglücks und sprang sofort den Steilhang hinunter zum gegenüber liegenden Steinmehlhof, um Hilfe zu holen. Mit Spaten ausgerüstet, begaben sich Dipl.-Landwirt Steinmeh und ein anderer Hausbewohner sofort an die Unfallstelle, die schwierig zu erreichen war, und begannen nach den Angaben des M. mit den Bergungsarbeiten. Bereits nach

kurzer Zeit gelang es, den A. in den Erdmassen aufzufinden, während von dem zweiten Verschütteten nichts zu entdecken war. Plötzlich hörte man einen Ruf, der verschüttete Schüler K. gab ein Lebenszeichen. Die auch hier sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten waren von Erfolg begleitet, der Kopf des Verschütteten konnte freigelegt und nach fast einviertelstündiger Arbeit konnte er unverletzt geborgen werden. Nur dem Umstand, daß er durch glückliche Körperlage unter den Erdmassen noch genügend Luft zum Atmen zur Verfügung hatte, ist es zu verdanken, daß er keinen Schaden genommen hatte. Die bei dem verschütteten Schüler A. sofort seitens des Dipl.-Landwirts Steinmeh aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos, auch die an der Unfallstelle inzwischen eingetroffene Schutzpolizei und die Kunst des Arztes vermochten den Verunglückten nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Der schwer betroffenen Familie A. von hier wendet sich allgemeine herzliche Teilnahme zu. Einem glücklichen Umstand bei aller Tragik ist es noch zu verdanken, daß M. sich außerhalb des Bereichs des Erdbruchs befand, sonst hätten drei junge blühende Menschenleben ihr Grab gefunden.

Kurz vor dem Startschuß zum großen Durlacher Maskenzug!

Ein Festzug — wie ihn Durlach noch nicht sah — Die Vorbereitungen in vollstem Gange Auch die Gastlichkeit Durlachs wird einen neuen Beweis ihrer Leistung antreten

Durlach, 22. Febr. Nicht mehr lange wird es dauern und unser Kalenderblatt zeigt den 27. Februar, jenen Tag, auf den schon seit Wochen fieberhaft gearbeitet wird, um dem Durlacher Maskenzug ein Gepräge zu geben, welcher dem Glanze und Prunk des Prinzen und der Prinzessin Karnaval würdig ist, denn in diesem Jahre wird unter großem Pomp und mit großem Gefolge unsern Prinzen Karnaval eine bildhübsche Prinzessin begleiten — ein Geschenk aus der Nachbarhalle.

Wie schon erwähnt, sind alle örtlichen Verbände und Vereine rege an der Arbeit, dem Tag wieder einen besonderen Zauber zu geben und unter dem Motto:

„Narren heraus! Durlach packt aus!“

rollen wieder 60 bis 70 Wagen und Gruppen in einer Bunttheit, wie sie Durlach noch nicht erlebte. Den Riesenzug, der sich am Sonntag mittag um 1 Uhr in der Weingartener Straße aufstellt, führen Janarenbläser (des Deutschen Jungvolks) an, ihnen folgt in hunder Kriegsbemalung wieder die bekannte Klepperlesgarde (Durlacher Volksschüler). Die Fahnenhüter in bunter Kostümierung, ein Prunkstück des vorjährigen Festzuges, übernehmen hierauf die Führung der einzelnen Wagengruppen, die mit den Begrüßungswagen beginnen und begleitet sind von Herolden mit Bannern der Grolage und des Prinzen. Dann folgt die Prinzengarde zu Pferd und zu Fuß und dann, eingehüllt in bunteste Farbenpracht, der Prinz und die Prinzessin Karnaval mit ihrem Hofstaat. Dann folgt der Jubiläumswagen der Grolage mit dem „Roten Rat“, darauf folgt der „Blaue Rat“, dieses Jahr „beritten“ und nun — es gibt ein Sollo ohne gleichen — wird Prinz Willi von Stuttgart die alte Markgrafstadt Durlach betreten, in der nun folgenden endlosen Reihe der Festwagen wird mit aller Eindringlichkeit und in bestens gelungener grotesker Form das Motto: „Durlach packt aus!“ seine zum Teil urwüchsige Verfassensbildung finden. Ein besonderes Schmuckstück des Zuges bilden ferner die Wagen der Her-Räte der hiesigen Gesangsvereine, die bekannte große Luigste-Familie und die Begleitwagen. Für die

große Marschmusik sorgen wieder 5 Musikkapellen und fünf Spielmannszüge, unter ihnen marschieren wieder der Gaummusikzug des Reichsarbeitsdienstes, der sich mit seinem Spielmannszug gern zur Verfügung stellte, der Spielmannszug des hiesigen Standortes der Mehr-

Limousine angefahren und leicht beschädigt. Nach dem Zusammenstoß wurde der Fahrer des letzteren Wagens flüchtig.

Berurteilte Schwarzfahrer

Im Vierteljahr Oktober-Dezember 1937 sind 259 Straßverfahrer wegen nichtgenehmigter Funkempfangsanlagen erledigt worden. Berurteilt wurden vier Personen zu Gefängnisstrafen von einer bis vier Wochen und 180 Personen zu Geldstrafen von 4 bis 150 RM.

macht, sowie die Spielmannszüge der SA. und des deutschen Jungvolks, sowie die Kapelle des Musikvereins Durlach u. a. Ein besonderes farbenprächtiges Bild wird der Zug durch die vielen Begleitwagen erhalten. Pünktlich 1 Uhr nachmittags nimmt der Zug in der Weingartenerstraße (linke Straßenseite) mit der Spitze Höhe der Weingartenerstraße (linke Straßenseite) die Gruppen die Wagen reihen sich in der Fingstraße (beim Friedhof) an. Zufahrtstraße zur Aufstellung des Zuges ist die Fing- und Blumenstraße.

Der Weg des großen Maskenzuges

führt durch die Weingartener-, Blumen-, Ettlinger-, Leopold-, Adolf-Hilke-, Kronen-, Gerber-, Fing-, Wäler-, Adolf-Hilkestraße bis zur Großmarktstraße, dort einen großen Bogen (beim Hotel Post) die Adolf-Hilkestraße zurück, Herren-, Kelter-, Adolf-Hilke-, Amalien-, Wäler-, Reichenbach-, Auer-, Wilhelm-, Friedrich-, Fing-Kreuzstraße, wo er sich dann auf dem Platz und den Straßen bei der Hindenburgschule auflöst. Der Ortsteil Durlach-Aue wird im Bild auf die besonderen Anstrengungen des Marktweges für das Fußvolk und die Traglichkeit der Witterungsverhältnisse in diesem Jahre nicht berührt, was wohl allseits verständlich ist. Zum übrigen ist ja Durlach-Aue im Stadtkern vertreten, zumal gerade in der Adolf-Hilkestraße in diesem Jahre Gelegenheit gegeben ist, den Zug zweimal an sich vorbeiziehen zu sehen.

Der Dank für die rege geleistete Vorarbeit gilt allen denen, die sich wieder völlig uneigennützig in den Dienst dieser Sache und somit unserer Stadt stellen, gleichfalls gilt die besondere Anerkennung der Partei, der Wehrmacht und dem Reichsarbeitsdienst, die sich im Bild auf den Durlacher Faschaszug in altbewährter Weise wieder zur Zusammenarbeit gefunden haben. Eines dürfen wir schon heute betonen, daß der diesjährige Zug nicht nur an Originalität, sondern auch an Farbenpracht und Ausgestaltung dem vorjährigen nicht zurücksteht, vielmehr ihn noch überbietet wird.

Und nun, Einwohnerschaft von Durlach, von Wolfsartweier, Grün- und Hohentwetersbach, Palmbach und Stupferich, sowie aus Gröchingen, Berghausen, Wölsbach, Söllingen und Kleinsteinbach. Am kommenden Sonntag pünktlich 1 Uhr angetreten in Durlach zu dem großen närrischen Appell aller Volksgenossen unserer schönen Turmbergheimat!

Lebertranpende für das Winterhilfswerk

Die Deutsche Apothekerschaft hat dem Winterhilfswerk 10 000 Guldene über je eine Flasche Lebertranemulsion zur Verfügung gestellt. Der Reichsapothekensührer hat gleichzeitig alle Apotheken verpflichtet, bedürftigen Volksgenossen gegen Vorlage eines Scheines kostenlos eine Flasche Lebertran auszuhandigen.

Als Gast im fidele „Löwen“-Kaffig

Ein Kappenabend voll Zauber und Humor

Durlach, 22. Febr. Ja, so eine Besichtigung eines fidele Löwenkaffig ist eine Programmnummer in der großen Durlacher Faschingsparade, die ja schon muß u. auch zog, denn der „rote Löwe“ war überfüllt und viele, viele der närrisch gestimmten Volksgenossen mußten sich damit abfinden, wohl oder übel dieser gastlichen Stätte wieder den Rücken zu kehren, in welcher der Löwenwirt genannt der „trockene Julius“, sein Regiment mit einer Strenge ausübte, die ihn allerdings veranlaßte, seinen Marischallstab an den Her-Rat des Männerchors der DJ. abzutreten, die sich in ihrem Vereinsstol mit Kind und Kegel vollzählig eingefunden hatte. So übte denn der Löwenbändiger Nr. 2 (Her-Ratspräsident Moos) im Auftrage von Nr. 1 das Amt der Regie aus und wir dürfen wohl sagen, daß sich der „trockene Julius“ seinen Beseren hätte aussuchen können. Mit einem großen Luch und dem Mainzer Büttenmarsch, der bei derartigen Anlässen natürlich nicht fehlen darf, nahm die feilsch-trohe Angelegenheit in dem prachtvoll geschmückten Saal und der farbenfroh hergerichteten Bühne, auf welcher der Her-Rat im vollen Denat Platz genommen hatte, seinen Aufstieg.

Präsident Moos richtete an alle Erhöhrtenen herzliche Worte der Begrüßung namens des an der aktiven Beteiligung verhinderten Löwenwirtes, der an diesem Abend „andere Interessen“ zu vertreten hatte. Sein besonderer Gruß galt dem anwesenden Her-Rat der Durlacher Grolage, den anderen Her-Räten der Vereine, welche Vertreter zu dieser Feier entsandt hatten, den Mitgliedern des Männerchors der DJ. und nicht zuletzt auch den Vertretern der anderen Vereine und Verbände. Freude und Profittun, so betonte er, seien an diesem Abend auf den Theon gehoben und keiner soll zurückbleiben, diesen Abend und den nach folgenden Tagen des großen Durlacher Karnavals die besten Seiten abzurufen.

Und nun begann, immer wieder begleitet vom Luch der eifrigen Kapelle, die große Parade der ausgehulchten Büttenredner Frau Schlappermeier (Weiler) führte eine große Zahl intimer Neugierigen auf, die fast mit dem bekannten S 11 in Konflikt standen und manch reumütiges Herz mag sich hier dem Narrenzepter gebeugt haben. Der immer wieder gern gehörte bekannte Büttenredner Schmidt verriet im Kleide des „Spielbau“ allerlei Geheimnisse, welche eigentlich die Öffentlichkeit nicht besonders interessieren dürften und doch interessieren haben. Natürlich fehlt bei derartigen Anlässen auch die „Katschbaf“ (Kausch) nie, deren Väterung hochbetriebs hatte und die alles herunterzog, was in diesen närrischen Tagen an stillen Tagen zwischen Tag und Nacht nicht verbrochen wurde. O, hier gab es einen roten Kopf bis weit hinter die Ohren. „Aus der Schule“ sprach der Schulbau (Maier) und wir dürfen wohl sagen, daß er Geheimnisse und Moritäten auf dem Gewissen hat, die ihm bei gründlicher Regelung der Angelegenheiten einen Beweis von der Schule innerhalb einer Zeit von Null-Komma-Nichts eingebracht hätten. Doch über ihn hielt der glückliche Prinz Karnaval sein schühendeszepter und mit „Verlauf“ rollte er wieder ab, nicht ohne sich (wie auch seine Vorredner) mit einem tüchtigen Schluß gekürt und einen närrischen Orden für seine wahren Bravourleistungen erhalten zu haben. Die „Karlsruher Großklappe“ (Hitz) war der wahre Gentleman im Anzug und der bissige Kritiker in wahrer Person. Seine schmolldenden und gleichzeitig gescholldenen Redensarten konnten selbst den gemüthlichsten aus der Fassung bringen. Nach all dem Strabagen dieser „geiftigen“ Ergüsse fehlte es auch an dem Dr. Eisenbart (Schweigler) nicht, der in Kadikalkaren den glücklichsten und schnellsten Weg zur Genesung suchte. Risiko gab es bei ihm nicht und die Aspirinabletten helfen bei ihm gegen Nasenbluten so gut wie gegen Schnittwunden. Was

er nicht mit der Medizin fertig bringt, das bereitet er für seine Kur langsam mit der bekannten Holzhammer-Karose vor. Ja, das ist ein Arzt, der wahrhaftig die Leute nach seiner Art kuriert. Die nachfolgende Kassenmutter (Weiler) war ein Geschenk des Himmels, wie sie sich gern nannte, doch es sei ver-raten, daß man sich diese Geschenke gern bei Eintreffen verbeten würde. Ihre Beobachtungen über den Türmen unserer Turmbergheimat waren ein richtiger Vertrauensbruch, gegen den man restlos protestieren mußte. Den Reigen beschloß die Brigantina (Michel), diese seltsame Pflanze, die sich als „große Unschuld“ am Besten auslammte und Streit aufwühlte, wo es nur möglich war. Doch ein guter Schluß zielt alles —, und das war ihr Glück.

Natürlich fehlte es im Verlauf dieses prunkvollen Abends im „Löwenkaffig“ auch nicht an den nötigen Schunkelmalzern, den Rundgefängen und an den Ehrungen, die in großer Zahl vom Stapel liefen. An erster Stelle seien hier Löwenwirt und Löwenwirtin genannt, die nach einer gütigen „Stiftung“ einen Orden umgehängt erhielten. Auch die feine Bedienung strahlte im Bild auf ihre „hohe Auszeichnung“, die sie erhielt.

Kunmehr fand Präsident Moos herzliche Worte an die durch den Zeremonienmeister zur Bütte geholten verdienten Mitglieder des DJ. Dirigent Lehmann, dem ein Bild des verstorbenen Vereinsmitgliedes und Gründers des Her-Rates des Männerchors der DJ., Ehrenpräsident Pfister, überreicht wurde. Gleichzeitig wurden die Mitglieder des Männerchors Krug, Marzenell, Stöhr und Riech durch Ueberreichung von Erinnerungen geehrt. Großen Beifall fand die Ehrung der Herren Zahn und Pfister, denen mit Worten der Anerkennung gleichfalls farnevalistische Orden überreicht wurden. Namens der Wehrten fand Sangesdruber Marzenell herzliche Worte des Dankes und er betsprach, daß alle Gehehrten gern der ihr aufgetragenen Pflicht innerhalb des Vereins nachkommen. Noch einmal erklangen zur mitternächtlichen Stunde die Schunkelmalzer und als die frohe Stimmung ihren höchsten Stand erreichte, da galt es Abschied nehmen aus einer närrischen Gemeinde im „Löwen“-Kaffig der an diesem Abend so viel Freude gesehen hat.